



12 Perspektiven für eine zukünftige diakonische Strategie im Erzbistum Paderborn

1. Das Erzbistum Paderborn trifft eine **Option für eine diakonische Kirche** und fördert neben den beiden Grundfunktionen Liturgie und Verkündigung eine **sozialpastorale Strategie** auf allen Ebenen unter Einbindung verschiedener Netzwerkpartner.
2. **Christlich-diakonisches Handeln ist eine Grundhaltung** und erfordert eine deutliche Bewusstseinsbildung in seelsorglichen und caritativen Kontexten. Gerade auch in der Verkündigung können diakonische Themen und Herausforderungen ins Wort gebracht werden.
3. Die Förderung eines diakonischen Bewusstseins bedarf der Berücksichtigung in **Ausfort- und Weiterbildung** und in der Ausgestaltung konkreter pastoraler Arbeitsfelder. Förderlich sind hier die Entwicklung und **Durchführung gemeinsamer Angebote** für Mitarbeitende aus Seelsorge und Caritas.
4. Eine strukturelle Absicherung bedarf einer verstärkten **Zusammenarbeit zwischen Diözesan-Caritasverband und der Hauptabteilung „Pastorale Dienste“ im Erzbischöflichen Generalvikariat**. Hierzu bietet das „Managementteam Dienste“ einen ersten wichtigen Zugang, der sich auf der operativen Ebene in einer konstruktiven Zusammenarbeit fortsetzen muss. **Kommunikationsstrukturen** sind an der Schnittstelle weiterzuentwickeln.
5. Notwendig sind die **Bereitstellung und Ausweitung personeller und finanzieller Ressourcen auf Diözesanebene**.
6. Die **Einführung von Sozialarbeiter(inne)n oder Sozialpädagog(inn)en in die Pastoral (multiprofessionelle Teams)** führt zur Entlastung der Pastoralteams und leistet einen Beitrag zur Sicherstellung des diakonischen Grundauftrages. Diese neue Profession hat die Verantwortung für und den konkreten Auftrag zur Umsetzung einer diakonischen Pastoral.
7. Caritative (Fach-) Verbände verstehen sich als christlicher Träger. Sie sind bereit den seelsorglichen Auftrag zu tragen und ihre christliche Verantwortung zu übernehmen. Aufgrund der Einbindung in gesetzliche und politische Rahmenbedingungen, ist hierzu eine **Ausstattung mit finanziellen Ressourcen** erforderlich.
8. Das sozialwissenschaftliche **Konzept der Sozialraumorientierung** erfordert ein Umdenken in der pastoralen Struktur und im pastoralen Handeln. Es eröffnet ein neues Bewusstsein für die Sorgen und Fragen, Nöte und Ängste der Menschen vor Ort.

9. **Caritative Einrichtungen und Dienste bieten als pastorale Orte eine Chance**, Lebensthemen der Menschen aufzugreifen und setzen gezielt pastorale Akzente. Sie können zu Lernorten des Glaubens werden.
10. Caritas und Seelsorge gehen unter ein Dach und übernehmen gemeinsam einen Dienst an der Gesellschaft in den Quartieren, Dörfern und Städten. Die **gemeinsame Nutzung räumlicher Ressourcen** kann im Idealfall eine Nähe in den Sozialräumen gewährleisten. Das **Modell sozialpastoraler Zentren** greift Themen und Bedarfe der jeweiligen Bürgerinnen und Bürger in den Sozialräumen auf.
11. Zur Profilierung einer christlichen Unternehmenskultur in den caritativen Einrichtungen kommt Führungskräften eine besondere Rolle zu. Gezielte **Führungskräfteschulungen** zur Förderung einer christlichen und spirituellen Grundhaltung, können hier ein Beitrag sein. Eine Zusammenarbeit mit dem Institut für christliche Unternehmenskultur wäre hier förderlich.
12. Die **Um- und Abbrüche im Ehrenamt** erfordern **neue und verschlankte Strukturen** und die Wertschätzung und Förderung sozial engagierter Menschen in den Sozialräumen. Gleichzeitig bedarf es einer zunehmenden **Netzwerkarbeit**. Es stellt sich zudem die Frage nach der Notwendigkeit einer professionellen **Ehrenamtskoordination**.

Paderborn, 29.11.2018

gez. Ralf Nolte